

entstammen ihrer Feder. In den besinnlichen (wie „Gärten der Erde“ und „Heilige Haine“) pries sie die unvergänglichen Lebenswerte, die sie besonders schätzte. In ihren Romanen und Novellenbänden setzte sie sich immer wieder für die Mündigkeit der Frau in Beruf, Liebe und Ehe ein, und mit ihren drei oder vier Märchenbüchern errang sie sich einen ersten Platz unter den Märchen-erzählerinnen ihrer Zeit. Ihre Märchen sind für jung und alt geschrieben und wollen in das graue Allerlei des Alltags den Schimmer und Goldglanz der Phantasie zaubern. Einhundertundein Märchen wollte sie schreiben und hatte bereits die Titel dafür erfunden. Wie viele sie noch vollendet hat, entzieht sich der Beurteilung. Eines ihrer schönsten Märchen „Die Teeprinzessin“, das ein junger Benediktinerpater als Libretto für eine Jugendoper gestaltet hat, komponierte der unvergessene Simon Breu; der Erstaufführung in Würzburg unter dem Protektorat des damaligen Oberbürgermeisters folgte bald eine Wiederholung im nahen Kitzingen. Seit dem Schicksalsjahr 1933 hat sie nur noch wenig veröffentlicht, und ihr umfangreicher Nachlaß, von dem ich aus vielen Briefen Kenntnis habe, ist dem großen Brand Würzburgs zum Opfer gefallen. Zu ihm zählten alle noch geschriebenen Märchen, eine Sammlung von Aphorismen für sämtliche Tage des Jahres, ein schon weitgediehenes Romanfragment und mindestens ein schon druckfertiger Novellenband (wahrscheinlich sogar zwei), dazu alle Briefschaften, Familienaufzeichnungen und Tagebücher. Vor kurzem hatte ich das Glück, eine in den Nachkriegswirren verschollene Durchschrift von 29 Märchen wieder aufzufinden, die ich gern als neues Märchenbuch in die Hand ihrer Freunde geben möchte. – Wie Elisabeth Dauthendey als Persönlichkeit war, ist auch der Grundzug ihrer Dichtungen von vornehmer Geisteshaltung und Gesinnung bestimmt, die auch aus all ihren Briefen sprach.

Mit einem unveröffentlichten Gedicht aus den letzten Lebensjahren, das einem ihrer Briefe beilag, möge Elisabeth Dauthendey noch einmal zu ihren Freunden sprechen!

Totentag

Sind sie tot, die in den Gräbern ruhn –
ausgetilgt aus allem Lebenskreis,
weggenommen aus dem Spiel der Zeiten
ohne Fluch und Segen unserm Tun –
Kann ihres Wesens Strahlung weiter leiten
die Werke ihrer Kraft, um die sie weiß?

Fühlst du nicht, wie aus der Gräber Raum
ferne Kräfte um dein Leben stehn,
die dir deuten deines Wesens Zeichen
und dich binden an verwehten Traum, –
die mit dir selbst und deinem Willen gehn
und dir dein Schicksal aus den Gräbern reichen.

Elisabeth Dauthendey